



Schulanfangstagung 2008

**Schulanfang 2008 mit allen Kindern:
Individualisiert und jahrgangsübergreifend**



**28. August 2008, 9.00 - 16.00 Uhr
Universität Flensburg**

Schulanfang 2008 mit allen Kindern: Individualisiert und jahrgangsübergreifend

Inhaltsübersicht

1. Schuleingangsphase: Bausteine und Entwicklung in Deutschland
2. Pädagogisches Ziel und Forschungsbefunde
3. Aktueller Stand der Einführung in der Deutschland
4. Die Meinung von Eltern und Lehrern zur Schule und Schuleingangsphase
5. Was wirkt?
6. Blick ins Ausland
7. Herausforderungen an die Lehrpersonen

Herausforderungen am Schulanfang

- Übergangszeit, Übergangsphasen
- Übergang emotional aufgeladen
 - Modell Ernst des Lebens + Kinder hoch motiviert
 - Entwicklungschancen: Sprünge
 - Entwicklungsrisiken: Rückfälle, Anschluss wird nicht gefunden
 - Unsicherheit, Voreingenommenheit
 - ungünstige Entwicklung in der vorangegangenen Phase
 - ungünstige Erfahrungen mit Übergängen
- Bewältigungsstrategien: Rituale (Sicherheit)
- Gatekeeper bei Auslese am Schulanfang
 - Wissensbasis immer interpretationsbedürftig
 - Gesellschaftlich Übliches setzt sich durch

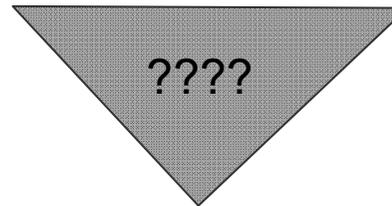
Aktuelle Antworten auf die Herausforderungen am Schulanfang

- Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule
- Anschlussfähige Bildungskonzepte
- Individualisierte und jahrgangsübergreifende Schuleingangsphase

Bausteine des Modells der Schuleingangsphase in Deutschland

- Jahrgangsübergreifende Klassenfamilien
(meist Klasse 1/ 2; seltener 0/ 1/ 2 oder 1/ 2/ 3/ oder 1/ 2/ 3/ 4)
- Keine Zurückstellung,
alle Kinder werden in die Grundschule eingeschult
- Rhythmisierung des Tages
- Betonung der Individualität + Betonung der Lerngemeinschaft
- Pensum der beiden ersten Schuljahre als Einheit
- Flexible Lernzeit – Schuleingangsphase in 1 bis 3 Jahren
- Reichhaltige Leistungsdokumentation als Grundlage der Unterrichtsplanung und dialogische Bewertung
- Multiprofessionelle Teams
- Eltern als Kooperationspartner
- Selten: Einschulung auch während des Schuljahrs

Das pädagogische Hauptziel: die **bestmögliche Entwicklung** für jedes Kindes



- Schuleingangsphase ist **kein Allheilmittel**
- Sie fängt **niemals bei Null** an, **Eingangsniveau** ist erforderlich
- Guten Unterricht mit ehrgeizigem Leistungsanspruch, gegenseitigem Helfen, prosozialem Verhalten und mit einer Lernumgebung, die selbständiges und differenziertes Arbeiten anregt, gibt es auch in **Jahrgangsklassen**
- Die Jahrgangsmischung bringt diese und andere wichtige Unterrichtsqualitäten in einer Weise zusammen, die **alles noch ein bisschen besser** gelingen lässt
- Der Unterricht in der Schuleingangsphase ermöglicht **mehr Zeit für das einzelne Kind**
- **Kein Kind wird alleine gelassen**, weder als Zurückgestellte, noch als Klassenüberspringer, weder beim Lernen, noch beim Spielen
- Die Schuleingangsphase stellt ein geeignetes Rahmenkonzept für die **pädagogische Nutzung der Vielfalt** der Kinder bereit

Wie Tim von anderen Kindern lernt - zweite Schulwoche

Jahrgangsmischung – offener Unterricht



8.46 Uhr



8.57 Uhr



9.02 Uhr: Platz erobert
und das Programm
gestartet!

Was Tim sich schon zutraut - zweite Schulwoche

Werk eines Zweitklässlers



Werk eines Erstklässlers 2. Schulwoche



Welche Organisation des Anfangsunterrichts ist am erfolgreichsten?

Schulanfang auf neuen Wegen
FLEX Brandenburg
Veränderte Schuleingangsphase Thüringen

Sozialverhalten besser

Motivation besser

Schulleistung im Durchschnitt gleich, bei „ungünstigerer Zusammensetzung“ (jünger, mehr Migrantenkinder, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen)

Gibt es einen optimalen Einschulungszeitpunkt im Jahr?

- Flexibilisierung des Einschulungszeitpunkts
z. B. „Schulanfang auf neuen Wegen“

A2-Modell (= Flexible Schuleingangsphase mit mehreren Einschulungszeitpunkten)

Durchschnittsalter sinkt etwas

Keine weiteren Effekte

Nur 50% der Eltern würden das Modell empfehlen

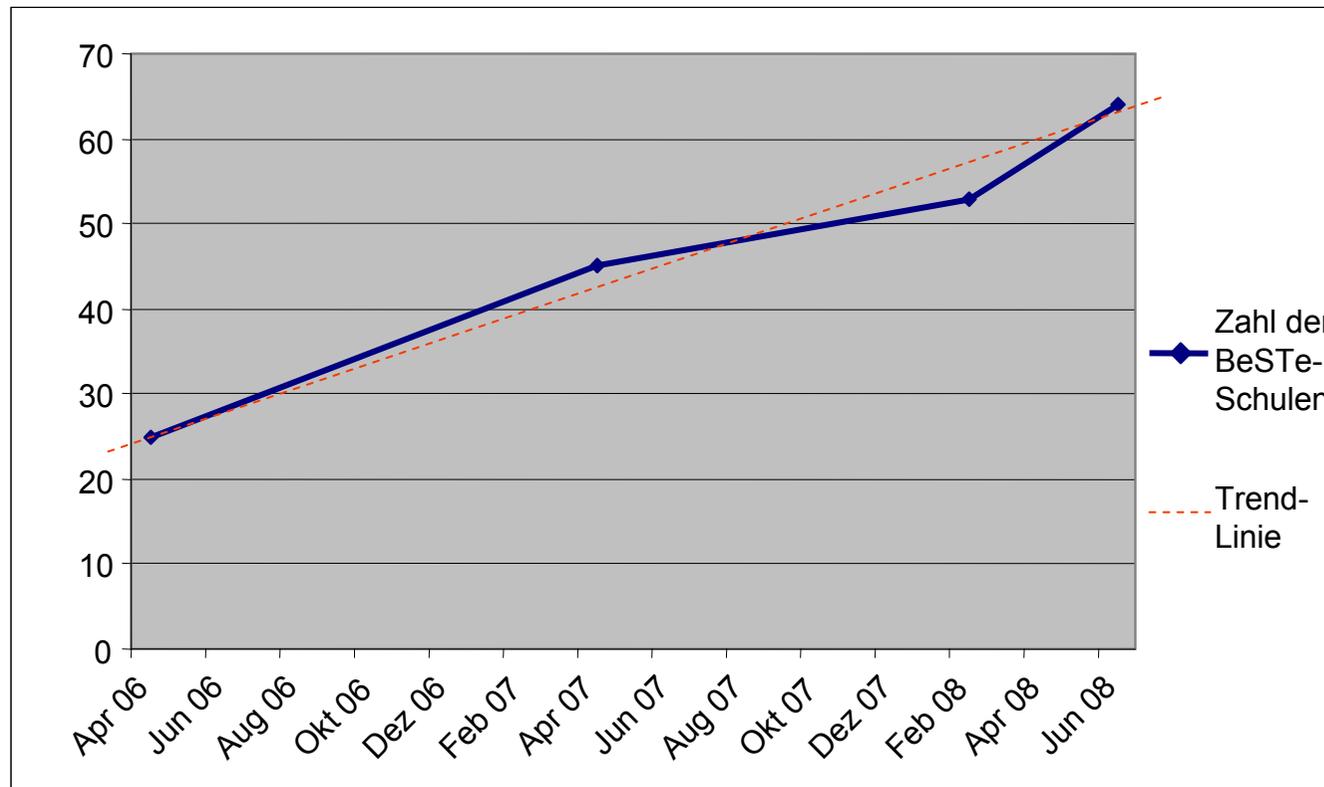
Aktueller Stand der Entwicklung der Einführung der Schuleingangsphase in Deutschland

- Seit 1998 wird die (neue) Schuleingangsphase politisch angestrebt (mit Unterschieden zwischen den Bundesländern)
- Überall gab es Vorläuferprojekte für die maßgeblichen Bausteine
- Nicht alle Länder geben Auskunft über die Umsetzungszahlen
- Dort wo die Zahlen bekannt sind, haben 2008 ca. 20% - 30% der Grundschulen die flexible und jahrgangsgemischte Schuleingangsphase eingeführt bzw. damit begonnen.

Folge:

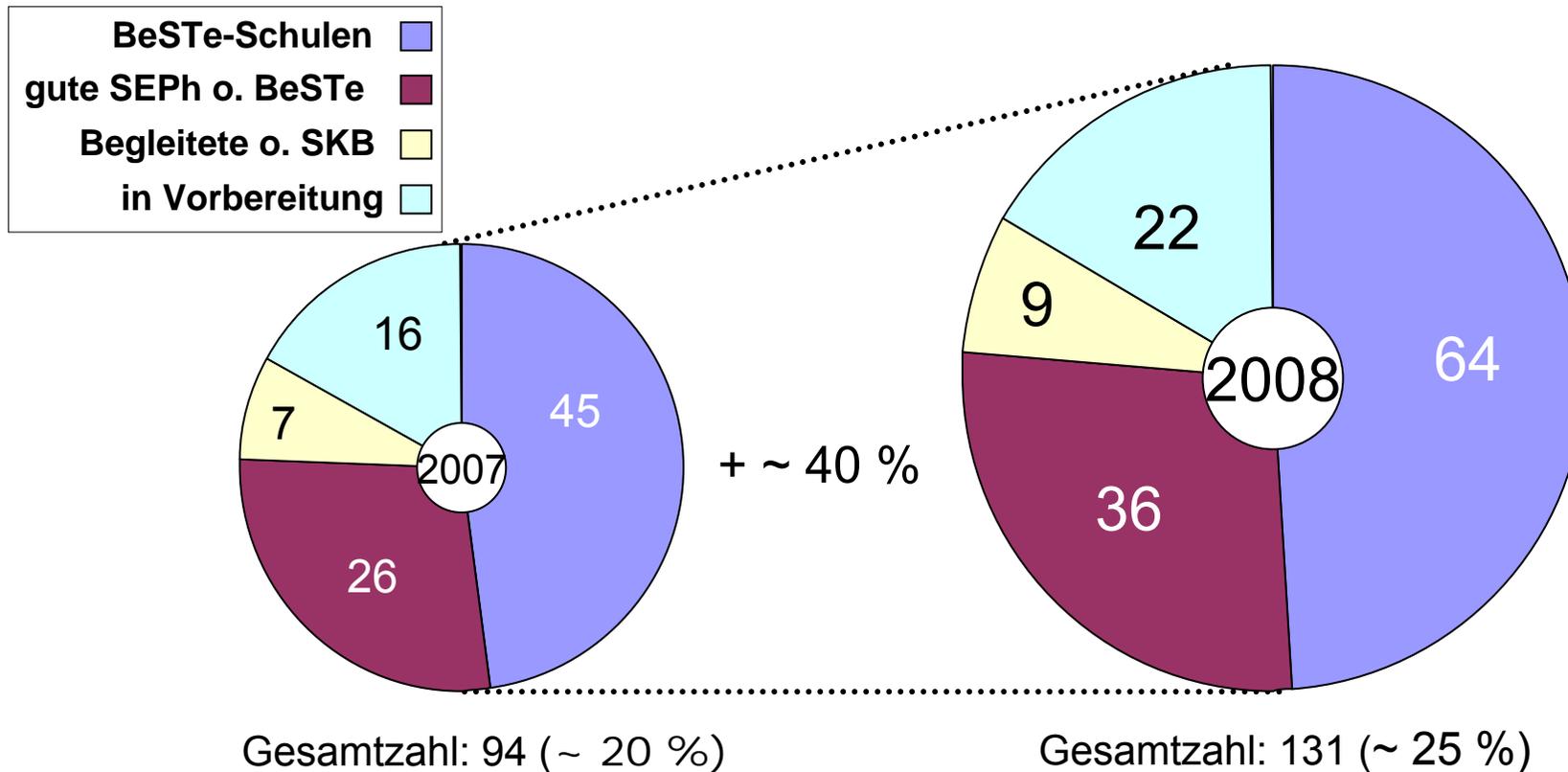
- Die engagiertesten Schulen haben die jahrgangsgemischte Schuleingangsphase umgesetzt
- Es steigt der Widerstand der übrigen

Die Zahl der BeSTe*-Schulen steigt stetig



*Die Entwicklung der Schuleingangsphase in Thüringen
erscheint ungebrochen*

Die Zahl aller Grundschulen in Thüringen, die sich auf den Weg zur Schuleingangsphase machen, steigt gleichsinnig



Wie sehen Lehrkräfte und Eltern die Schuleingangsphase?

- Es gibt viele Eltern und Lehrkräfte außerhalb von Schuleingangsphasen-Schulen, die Bedenken gegenüber den Ansprüchen der Schuleingangsphase hegen
- Aber es gibt kaum jemanden innerhalb der Schuleingangsphasen-Community, der noch einmal zurück wollte zum traditionellen Unterricht

Elternwünsche (Bertelsmann 2008)

- integrativeres Bildungssystem
- möglichst lange gemeinsam
- Ausbau der Ganztagschule
- bessere individuelle Förderung
- Umgang mit Vielfalt verbessern
- gleiche berufliche Chancen
- individuelle Förderung der Leistungsstarken



Schuleingangsphasen-Ziele

- pädagogische Nutzung der Vielfalt
- bestmögliche Entwicklung für jedes Kindes
- Lernumgebung für selbständiges und differenziertes Arbeiten
- mehr Zeit für das einzelne Kind
- gegenseitiges Helfen und prosoziales Verhalten
- kein Kind wird alleine gelassen
- guter Unterricht mit ehrgeizigem Leistungsanspruch



Welche Schule wünschen sich die Eltern?

- Die Mehrheit der Befragten möchte, dass das Bildungssystem **integrativer** wird
- Die Mehrheit möchte, dass Kinder möglichst lange **gemeinsam unterrichtet** werden
- Drei Viertel der Bevölkerung fordern den Ausbau der **Ganztagsschule**
- Fast 90 Prozent plädieren für eine **bessere individuelle Förderung**
- Drei Viertel meinen, die Schulen müssten den **Umgang mit Vielfalt** verbessern
- 86 Prozent der Eltern sind der Ansicht, dass Jugendliche aus allen Schichten bzw. aus allen Kulturkreisen **ungleiche beruflichen Chancen** haben
- 60 Prozent aller Befragten plädiert für die individuelle **Förderung der Leistungsstarken**

Im April 2008 wurden im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung vom Meinungsforschungsinstitut Emnid 1519 Personen (1000 zufällig ausgewählte ab 14 Jahren plus 519 Eltern mit Schulkindern) per Telefonumfrage interviewt

http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-E5C3A614/bst/hs.xsl/nachrichten_89123.htm

Quelle: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008_08): Integration durch Bildung. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung in Deutschland. Durchgeführt durch das Institut tns Emnid.
Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Was wirkt?

- Pädagogik:
 - **Jahrgangsmischung:** nur die Hälfte der Klasse ist neu in der Schule
 - **Pädagogik der Vielfalt:** Anerkennung der Verschiedenheit der Kinder und der Unterschiedlichkeit jedes einzelnen Kindes (multiple Kompetenzen), Achtung und Förderung jedes einzelnen Kindes
 - **Selbstgesteuertes Lernen** als Weg zu kompetenzorientiertem differenziertem Unterricht
- Didaktik:
 - Klasse 1 und 2 praktisch als curriculare Einheit
 - Nebeneinander von „vorfachlichen“ und spielerischen Anteilen mit Fachlichkeit: Mathematik, Deutsch, Sachunterricht etc. durch spiralförmigen Aufbau
 - förderdiagnostische Perspektive vom Kind-Sach-Bezug aus durch Förderpädagogik erweitert
- Classroom-Management:
 - Regeln, Verantwortlichkeiten, Räume, Arbeitsplätze
 - Abläufe: Tagesplan, Wochenplan, Kooperationsformen, Materialnutzung

Grundeinstellungen für Anfangsunterricht

- keine Defizitperspektive, sondern Orientierung an Ressourcen und Stärken
- Heterogenität der Kinder wird geachtet und wertgeschätzt
- Kind als wird als aktiver Gestalter seines Lebens wahrgenommen – Bildung ermöglicht ihm die aktive Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens
- Kinder können von Kindern lernen
- Eltern und Kindertageseinrichtungen sind wichtige Erziehungspartner
- Nicht Wissen vermitteln ist die Hauptaufgabe der Grundschule, sondern die Kinder in ihrer Entwicklung, ihrem Bildungsprozess pädagogisch und fachlich zu unterstützen

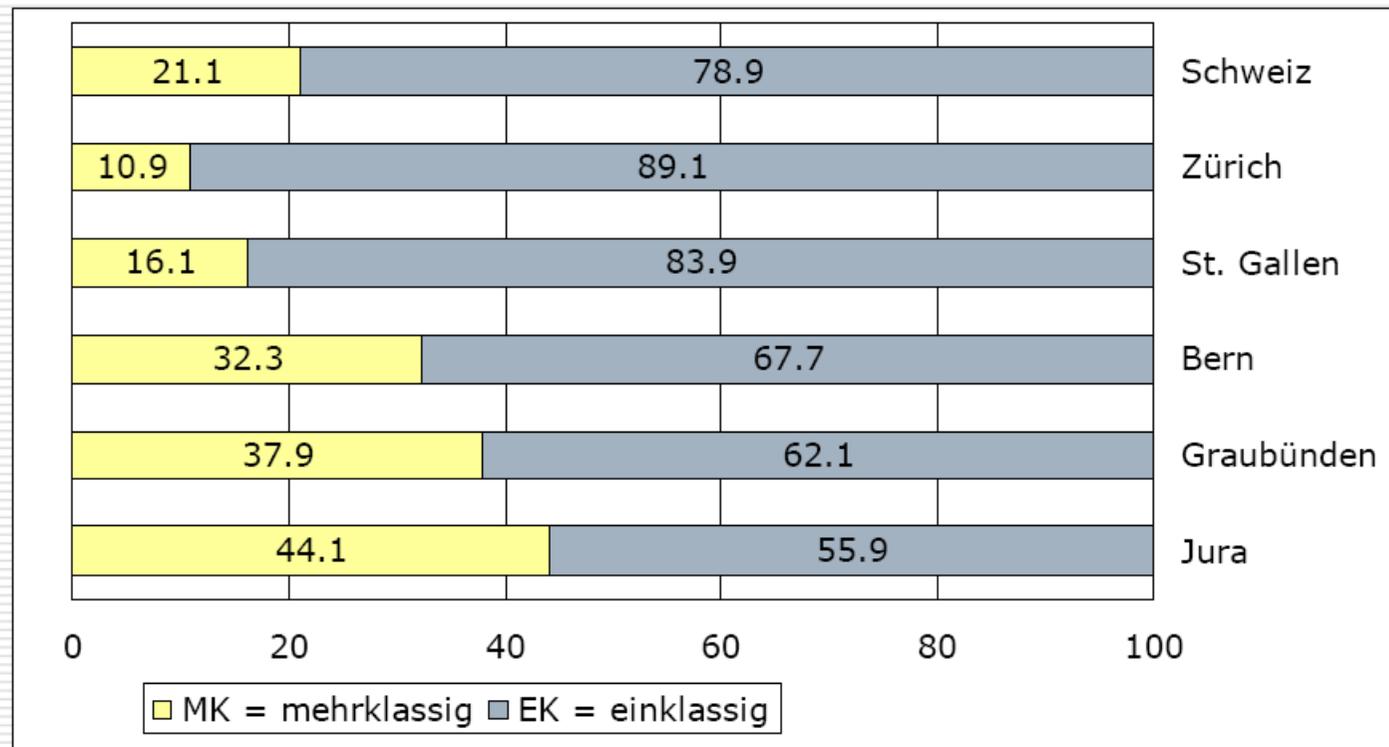
Blick ins Ausland:

Individualisierter Unterricht, Jahrgangsmischung und Inklusion sind unterschiedlich verbreitet.



Blick ins Ausland: Schweiz

Anteil Mehrklassen in Prozent



22.06.07

Xavier Monn - Tagung EDK-Ost

6

„*Mit* dem Kinde von *der* Sache aus, die für das Kind die Sache *ist*“ (Wagenschein).

Die Hauptentwicklungsprobleme liegen derzeit in der Qualität des Unterrichts

- Beispiel Wochenplan

Qualität der Wochenplanarbeit Studien Thüringen und Brandenburg:

- **erstaunliche** Ausdauer beim Bearbeiten der Arbeitsblätter
- **Schummeln** als Indiz dafür, dass es den Kindern vor allem um das Fertigwerden ging
- Wenn die Öffnung nur auf diesem Niveau geschieht, hat das den Nachteil, dass Kinder gerade nicht zum Nachdenken, für eigene Erfindungen, für persönliche Ziele angeregt werden, sondern für **schnelles Fertigwerden**.

Qualität der Wochenplanarbeit (2):

- Differenzierung bisher meist nach Menge weniger in thematischer, methodischer oder medialer Hinsicht
- Die Öffnung des Unterrichts geht so nur oberflächlich auf die fachlichen Lerninteressen der einzelnen Kinder ein
- Er greift ihre sozialen Vorlieben und ihre außerschulischen Bezüge kaum auf und führt sie nicht weiter
- Das Lernen der Kinder selbst wird von ihnen kaum mehr als nur operativ geregelt – eine inhaltliche und methodische Weiterentwicklung wird ihrem Einfluss entzogen

Nötig: Arbeit an der Unterrichtsqualität

Kern der künftigen Entwicklungsarbeit sollte die Steigerung der Aufgabenqualität und eine **veränderte Vorstellung vom Lernprozess** der Kinder sein

- Aufgaben müssen so beschaffen sein, dass **vertieftes Lernen** möglich ist und ein Ringen um persönlich interessierende Sachfragen, alleine aber vor allem in der Kooperation mit anderen Kindern
- Entsprechend sollten Lehrerinnen und Lehrer noch mehr dem Lernen der Schülerinnen und Schüler nachspüren, um **passende und ehrgeizige Aufgaben** stärker mit ihnen zusammen entwickeln zu können
- Jahrgangsmischung lässt sich dabei produktiv nutzen.

Eine neue Aufgabenperspektive

- Die Zeit der Beschäftigung mit Vorgefertigtem (v. a. Arbeitsblätter) muss deutlich reduziert werden – z. B. in Projekten mit Ernstcharakter
- Damit sinkt der Anteil nachvollziehenden Übens zugunsten des Anteils von Transferlernleistungen
- Kinder sollten ihre Lernprozesse benennen, bewerten und reflexiv verbessern können
- Dann würde sich auch die Wahrnehmung ihrer eigenen Entwicklung, ihres Lernfortschritts verbessern und machte sich nicht mehr vorwiegend an der Zahl der ausgefüllten Blätter oder der vollendeten Spiele fest

Beobachtbare Qualität des Lernprozesses

Das Kind

- geht motiviert auf die Aufgabe zu
- analysiert die Aufgabe
- geht methodisch vor
- bleibt dran
- fühlt sich durch die Widerständigkeit der Aufgabe motiviert
- hinterfragt
- reflektiert
- diskutiert mit anderen seine Lösungsidee



Foto aus dem Film: Von Schnecken und Kängurus. www.bildungsportal.nrw.de

Weiterführung des Aufgaben- und Lernverständnisses, Empfehlungen für Bandenburg:

- Das **FLEX-Hauptziel, Differenzierung** und Anknüpfen an den individuellen **Lernausgangslagen** der Kinder, haben die von uns besuchten FLEX-Klassen alle **erreicht**
- Allerdings mit der Einschränkung, dass sich Verständnis und Praxis der "Lernausgangslagenanknüpfung", "Niveau-" und "Binnen-differenzierung" vor einem **noch nicht weit genug entwickelten Aufgabenhintergrund und Lernverständnis** entwickeln mussten
- Hinsichtlich des neuen Verständnisses guter Lehr-Lernprozess-Gestaltung eröffnet sich hier die **nächste Stufe** der FLEX-Entwicklung. Einige Lehrerinnen haben sich schon mit ihren Schülern auf diesen Weg gemacht

Wovon hängt die Qualität des Lernprozesses ab?

- Lernförderliche Atmosphäre ✓
- Attraktivität des Angebots ✓
- Herausforderungscharakter ✓
- Grundlegende Fähigkeiten zur Gestaltung der Arbeit ✓
- Konzentration, Arbeitsgedächtnis ✓
- Tiefe der Reflexion ▢
- Konzeptwechsel und Einbau neuen Wissens ▢
- Anwendung / Transfer ▢
- Ausreichendes Vorwissen (Handlungswissen und Sachwissen – bei neuen Aufgaben evtl. Musterlösungen) ✓
- etc



Foto aus dem Film: Von Schnecken und Kängurus. www.bildungsportal.nrw.de

Aufgabenqualität* + Differenzierung:

Um eine Differenzierung ohne Vereinzelung leisten zu können, brauchen LehrerInnen ein **anspruchsvolleres Aufgabenverständnis**, das die Gestaltung und Beurteilung von Aufgaben hinsichtlich

- individueller Schwierigkeit,
- interessierender Sachlichkeit und
- sozialem Integrationspotential

zu leisten vermag.

* im Projekt „SINUS“ wird hierfür der Begriff „Aufgabenkultur“ verwendet

Anhebung der Aufgabenqualität bietet die Chance steigender Schulleistung

- Es gilt vor allem die Aufgabenqualität anzuheben, also **weg von nachvollziehenden Aufgabenstellungen hin zu stärker problemorientiertem und experimentierendem Arbeiten**
- Dabei darf nicht übersehen werden, dass bei einer Verbesserung der Aufgaben dafür nahezu **alle anderen Bereiche mit entwickelt werden müssen**
- Ein Unterrichtssystem, das für höhere operative Freiheitsgrade im Lernen der Schülerinnen und Schüler taugt, ist noch lange nicht geeignet, auch für ziel- und inhaltsoffene das **sachliche Interesse und Reflexion betonende Aufgaben** eine geeignete **Infrastruktur** zu stellen

Erreichtes und weitere Potentiale (BaWü, Brandenb., Thür.):

- **Herausragende Ergebnisse** zeigen sich v. a. hinsichtlich der **Lernatmosphäre** und im **Sozialverhalten**
- Die bereits ausgeschöpften Potenziale an Integration, Flexibilisierung, kooperativem Lernen und individueller Entwicklung sehen zwischen verschiedenen Schulen und Klassen noch sehr unterschiedlich aus
- **Kern der künftigen Entwicklungsarbeit** sollte die **Steigerung der Aufgabenqualität** und eine veränderte Vorstellung vom Lernprozess der Kinder sein
- Die Vermutung liegt nahe, dass es für einen so anspruchsvollen Entwicklungsschritt einer **robusten Projektorganisation und eines sehr guten Unterstützungssystems** bedarf

Rahmenbedingungen für die Fortführung:

Damit ein solcher Wandel geschehen kann, sollte(n):

- **Planungssicherheit** für die Schulen (Ressourcen) garantiert werden
- mit den Schulen **Zielvereinbarungen** getroffen werden, die auf Landesseite die Planungssicherheit und ausreichende Lernzeit für Fortbildungen, planvolles Entwickeln mit einer gesunden Veränderungsgeschwindigkeit garantieren und auf Schulseite nächste Schritte
- **Experten** müssen für ihre Unterstützungs- und Zielführungsaufgabe (einschließlich der Evaluationsaufgabe) **geschult werden**

und dabei ist ganz wichtig (!):

- dass sich auch die weiteren Ebenen der des Bildungssystems und der Projektorganisation in die gleiche Richtung bewegen und dabei den **gleichsinnigen Qualitätsentwicklungsprozess** in ihrem Handlungsbereich mit vollziehen
- dass sich vor allem das **reflexive Tätigkeitsniveau** als Bedingung der Möglichkeit zur Hebung der Aufgabenqualität auf **allen Strukturebenen** entwickelt
- wofür **hinreichende Diskursmöglichkeiten** geschaffen werden müssen
- und dieser Diskurs auch auf **verlässlichen Entwicklungsdaten** aufbauen kann, wozu es ein pädagogisch leistungsfähiges, integriertes internes und externes Evaluationssystem braucht (WYMIWYG: „What you measure ist what you get.“ Hummel & Huitt 1997)

Ausblick auf ein mittelfristig erreichbares Ergebnis:

Mit einem solchen System des Unterstützens und des vertieften Lernens auf allen Ebenen ist zu erwarten, dass das gut bestellte Feld der **Eingangsphase** bald auch hinsichtlich der (Schul-)Leistungsentwicklung der Kinder größere und in der Breite messbare Früchte trägt.

Für die Einführung der jahrgangsgemischten Schuleingangsphase gilt: Besser fundiert, gelingt sie besser.

Zusammenfassung: Merkmale der Organisation einer guten Schuleingangsphase

- Rhythmisierung
- Zugängliche Lernumgebung
- Gute Ordnung
- Fachlich guter Unterricht
- Beobachten, beurteilen, fördern mit System
- Arbeit im multiprofessionellen Team
- Verankerung im Umfeld
- Kooperation mit den Eltern
- Rückmeldesystem

Was müssen GrundschullehrerInnen dafür können?

- Den **Kindern** in ihrem Bildungsprozess auch im Spiel **auf die Spur** kommen
- **Beobachten**, Schlüsse für Unterstützung ziehen, Bildungsplan und kindlichen Bildungsprozess sanft zusammen bringen
- Wissen wie man Kind und Sache so zusammenbringen kann, dass es zu **vertieftem Lernen** kommt
- Dafür **Strukturen herstellen** können, z.B. in offenen Unterrichtsformen, für differenzierte Lernangebote, für die Integration der Lerngemeinschaft
- **Mit den Familien und mit dem Lebensumfeld** des Kindes kooperieren können, um weitere Ressourcen für den Bildungsprozess des Kindes erschließen zu können
- **Mit anderen Professionen** in der Schule professionell kooperieren können
- Unterricht hinsichtlich seiner **Wirkung reflektieren** können (Ziel, Prozess, Einflüsse, Veränderungspotenzial)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und viel Erfolg
im neuen Schuljahr!

Seiten zur Schuleingangsphase an der Uni Bremen

- <http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/forschung/>
- <http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/forschung/thueringen/index.html>
- <http://www.tqse.uni-bremen.de/index.html>
- <http://www.fruehes-lernen.uni-bremen.de/index.html>

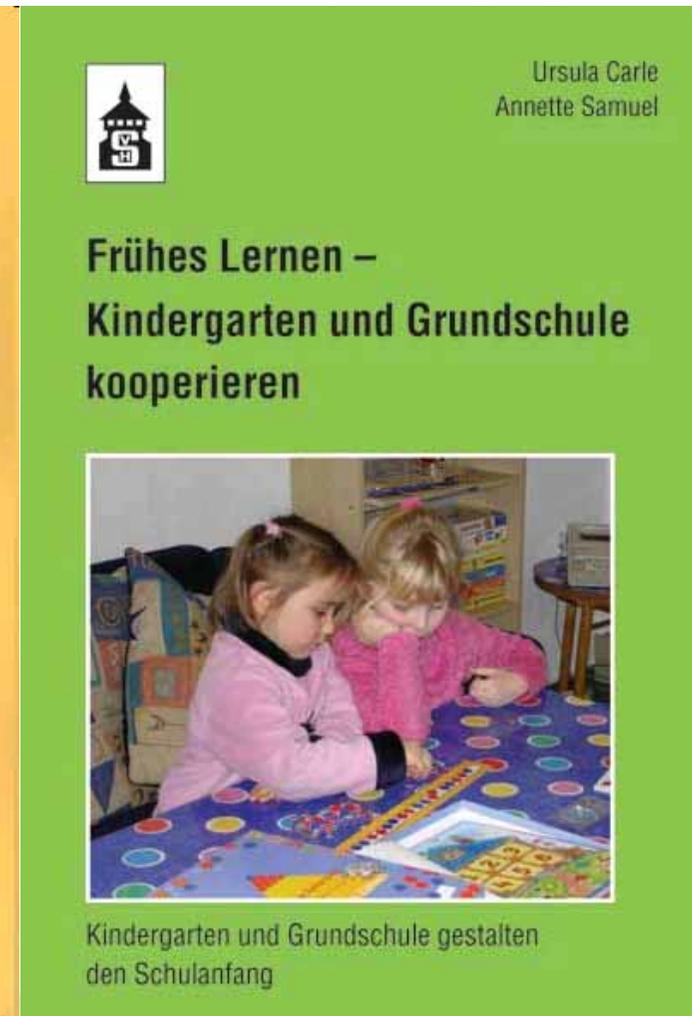
Aktuelles Buch des Arbeitsgebiets Grundschulpädagogik zur Schuleingangsphase

Berthold, Barbara (2008, September):
Unterricht entwickeln in der
Schuleingangsphase.
Historische Bezüge, Grundlagen,
Anregungen.
Baltmannsweiler: Schneider Verlag
Hohengehren
<http://www.paedagogik.de/index.php?f=index>



Forschungsbände des Arbeitsgebiets Grundschulpädagogik

Beide:
2. Aufl. 2008



Neue Tagungsbände des Arbeitsgebiets Grundschulpädagogik



Zur gemeinsamen
Ausbildung für
Kindergarten und
Grundschule

Es erscheint demnächst
noch ein weiterer Band
„Das Kind im Blick“ zur
Arbeit in Kindergarten
und Grundschule
im Schneider Verlag

Alle: 1. Auflage 2008

Das Arbeitsgebiet Grundschulpädagogik der Uni Bremen gibt die Reihe „Entwicklungslinien der Grundschulpädagogik“ mit heraus.

2. Aufl. 2008

2. Aufl. 2008

2006

2. Aufl. 2008

Neu: 2007



Bände des Arbeitsgebiets Grundschulpädagogik der Uni Bremen aus dem Weiterbildenden Studium „Frühkindliche Bildung“



Neu: 2007

2009 erscheint der nächste Band:
Grundlagen der
Elementardidaktik

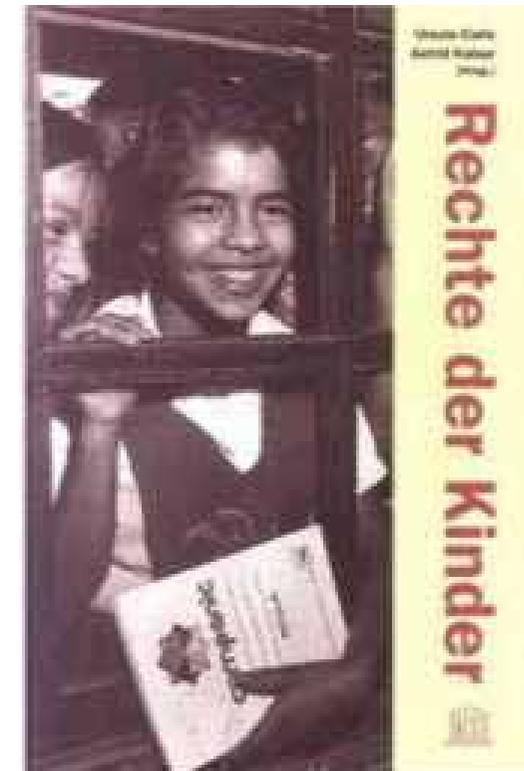
Ältere Forschungsbände



Fast vergriffen



vergriffen



mehrfach neu
aufgelegt, derzeit
erhältlich

Die aktuellen Publikationen
des Arbeitsgebiets
Grundschulpädagogik
finden Sie auf unserer
Homepage

<http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/lit>

Arbeitsgebiet
Grundschulpädagogik

Universität Bremen
Fachbereich 12
Erziehungs- und
Bildungswissenschaften

Publikationslisten und Literaturlinks:

Der erste Band zur Tagung "Das Kind im Blick. Eine gemeinsame Ausbildung für den Elementarbereich und die Grundschule" Universität Bremen, 02. bis 03. Februar 2007 ist erschienen: "Sprachentwicklung und Schriftspracherwerb. Beobachtungs- und Fördermöglichkeiten in Familie, Kindergarten und Grundschule" [mehr ...]

- Publikationslisten Prof. Dr. Ursula Carle
- Publikationsliste Barbara Berthold
- Publikationsliste Barbara Döber
- Publikationsliste Dr. Heinz Metzner
- Publikationsliste Inga Wollend
- Publikationsliste Daria Wenzel

Forschungsberichte des Arbeitsgebietes Grundschulpädagogik

- Liste (z.T. mit Downloads) der öffentlichkeitswirksamen Vorträge des Arbeitsgebietes
- siehe auch die Downloads im Archiv
- Zitierregeln des Arbeitsgebietes

Aktuelles

Die beiden erschienenen Bände 1 der Tagung "Das Kind im Blick" Zwei weitere Bände folgen bald.

Dokumentationen und Tagungsergebnisse

- "Materialien" (Praxis des Arbeitsgebietes)
- Publikationsreihe Bildung - Elementarpädagogik
- Schulweggespräche
- T&E - Instrumente zur Schulweggespräche
- Regeln: Kindergarten + Grundschule
- "Das Kind im Blick" - Tagung 2007 (Dona)
- "Erweiterungsplan" 2004 Grundschule
- "Familie als wichtiges Bildungsumfeld" 2005

Letzt aktualisiert: 20090527 (mit
Hilfungsanweisung [mehr ...])

3. Auflage
Mai 2008